

nifbe-Themenheft Nr. 10

Kinderzeich(n)en

Kindliches Zeichnen im kulturellen Kontext

Ariane Gernhardt

Schutzgebühr 3 Euro

Gefördert durch:



**Niedersächsisches Ministerium
für Wissenschaft und Kultur**

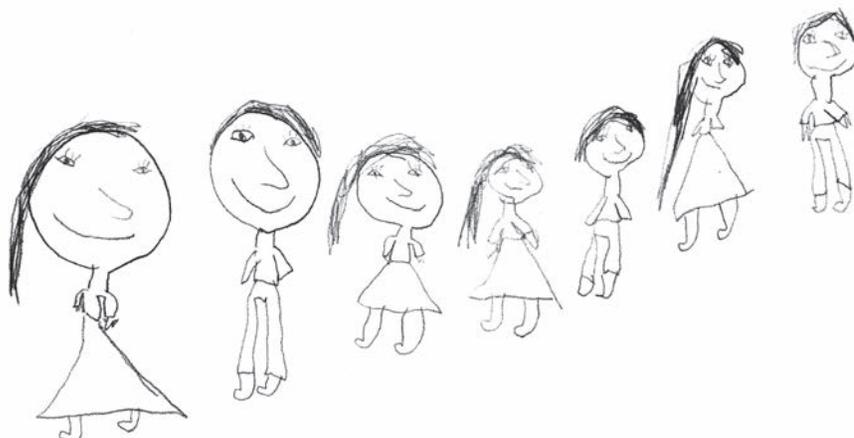
Kinderzeich(n)en

Kindliches Zeichnen im kulturellen Kontext

Kinderzeichnungen bedürfen oft einer Deutung um sie zu verstehen oder zu bewerten. Vorherrschende Deutungsmuster und Bewertungen orientieren sich üblicherweise an der Lebenswirklichkeit und ihrer Darstellung bei Kindern aus dem westlichen Kulturkreis. Dabei bleibt unberücksichtigt, dass sich Unterschiede in der kulturellen Herkunft von Kindern auch in ihren Zeichnungen, z.B. in der Darstellung der eigenen Person und der Familie, widerspiegeln. Der Schwerpunkt dieses Themenheftes ist daher, neben einer kurzen Einführung in die allgemeine Entwicklung der Menschzeichnung, die Beschreibung kulturell beeinflusster Merkmale in den Selbst- und Familiendarstellungen drei- bis sechsjähriger Kinder.

Gliederung des Textes:

1. Einleitung: Die Interpretation von Kinderzeichnungen
2. Kindliches Zeichnen im kulturellen Kontext
3. Alles Interpretation oder was?
4. Kinder hinterlassen Spuren
5. Ist Krickelakrack = Krickelakrack?
6. Vom Kritzeln zur menschlichen Figur
7. Wie groß bin ich?
8. Punkt, Punkt, Komma, Strich ...
9. Welchen Einfluss hat das Zeichenmaterial?
10. Mama links, Papa rechts?
11. Mama ist kleiner als Papa?
12. Was folgt für die Praxis?
13. Literaturverzeichnis



1. Einleitung

Die Interpretation von Kinderzeichnungen

Was sagen uns Kinder mit ihren Zeichnungen? Bereits seit über 100 Jahren gibt es ein wissenschaftliches Interesse an der Interpretation von Kinderzeichnungen. Während zunächst die zeichnerische Entwicklung von Kindern und die Veränderungen der zeichnerischen Elemente im Vordergrund standen, entwickelte sich bald ein zunehmendes Interesse an der künstlerischen Qualität von Kinderzeichnungen (Kunsterziehung) sowie an deren Deutungen in Bezug auf die Persönlichkeit und Intelligenz von Kindern (Diagnostik). So glaubte man zum Beispiel, mit der Menschzeichnung einen nicht sprachlichen, unaufwendigen und kulturfreien Intelligenztest für 4- bis 10jährige Kinder entwickelt zu haben. Die Auswertung richtete sich dabei nach der realitätsgetreuen Darstellung des Menschen und der Detailgenauigkeit, indem die Anzahl von Körper- und Kopfdetails ausgezählt wurde (z.B. Ziler, 2000).

Bei diesem Vorgehen wird auch heute noch nicht berücksichtigt, dass Kinder, die in unterschiedlichen Kulturen aufwachsen, sich in ihrer Persönlichkeit, ihrem Selbst-Erleben und in der Beziehung zu anderen unterscheiden, und vor allen Dingen, dass diese Unterschiede sich in den kindlichen Zeichnungen widerspiegeln. Ob sich Kinder beispielsweise eher groß oder klein zeichnen, ob sie eher Kopf- oder Körperdetails betonen oder ob sie ihre Figuren lachend oder neutral darstellen, hängt zum großen Teil davon ab, in welchem kulturellen Kontext sie aufwachsen.

In den letzten Jahren haben wir weit über tausend Selbst- und Familienzeichnungen von Kindergartenkindern aus verschiedenen Regionen der Welt gesammelt, anhand derer wir untersuchen, wie sich das kulturelle Umfeld auf das kindliche Zeichnen auswirkt.

Von 2009 bis 2011 wurde das Projekt »Kinderzeichnungen im Kulturvergleich« vom Niedersächsischen Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe) gefördert. Wir danken allen beteiligten Institutionen und insbesondere den zeichnenden Kindern für ihre engagierte Mitarbeit an unseren Studien.



2. Kindliches Zeichnen im kulturellen Kontext

Wie Kinder sich selbst und ihre Familie zeichnen, hängt zu einem großen Teil davon ab, wie sie sich und ihr soziales Umfeld wahrnehmen. In der Psychologie spricht man vom sogenannten Selbstkonzept. Dieses kann in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich ausgeprägt sein (Keller, 2011). Das »unabhängige« Selbstkonzept beschreibt beispielsweise eine Person, die sehr selbstwirksam, unabhängig und selbstbewusst ist. Ihre Wahrnehmung und ihr Handeln richtet sie nach eigenen Bedürfnissen, Meinungen und Zielen aus und weniger an den Belangen ihrer sozialen Umwelt. Diese Form eines unabhängigen Selbstkonzepts ist vor allem bei Menschen aus westlich geprägten Mittelschichtfamilien zu beobachten. Das »verbundenheitsorientierte« Selbstkonzept beschreibt dagegen Menschen, die sich vor allem als Teil der Familie oder einer Gemeinschaft verstehen. Sie leben in Harmonie mit den anderen, respektieren die sozialen Hierarchien und passen sich an die sozialen Regeln in der eigenen Gemeinschaft an. Menschen mit einem solchen verbundenheitsorientierten Selbstkonzept leben meist in überschaubaren ländlichen Bauernfamilien, die häufig selbstversorgend organisiert sind.

Das jeweilige Konzept, das eine Person von sich hat, entsteht im Laufe der kindlichen Entwicklung. Eltern mit unabhängigem Selbstkonzept betonen die Einzigartigkeit ihres Kindes und fördern seine Talente und Interessen, indem sie kindzentriert auf die Wünsche und Vorlieben des Kindes eingehen und ihm von klein auf Wahlmöglichkeiten und Entscheidungen überlassen. Demgegenüber wird in der Erziehung zu einem verbundenheitsorientierten Selbst Wert darauf gelegt, dass das Kind seine soziale Rolle in der Gemeinschaft kennenlernt und damit auch den Vorrang gemeinschaftlicher Bedürfnisse und Vorstellungen vor den eigenen (Keller, 2011).

Man kann nun davon ausgehen, dass sich diese unterschiedlichen Wahrnehmungen von sich selbst in den Selbst- und Familienzeichnungen der Kinder ausdrücken. Wie viel Raum nehmen die Kinder für sich ein? Wie detailliert zeichnen sie Kopf- und Körperdetails? Welchen Einfluss hat das Zeichenmaterial? Auf diese und weitere Fragen möchten wir Ihnen auf den kommenden Seiten Auskunft geben.



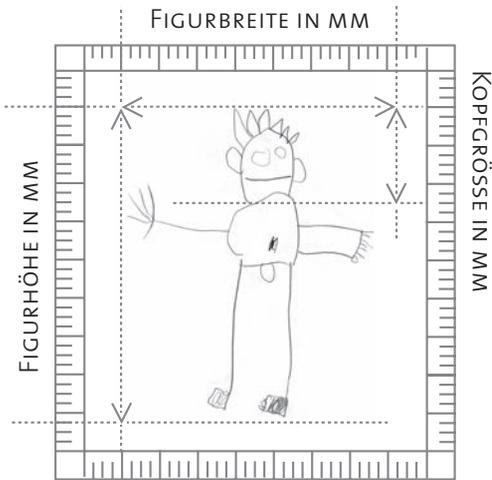
3. Alles Interpretation oder was?

Zahlreiche Anleitungen und Ratgeber zum kindlichen Zeichnen und Malen bieten den Lesern Hilfen zur Deutung von Kinderzeichnungen an (z.B. Andersen, 1998; Brem-Gräser, 2006; Crotti & Magni, 1999; DiLeo, 1992; Gier, 2004; Schuster, 2001). Dabei lassen sich viele AutorInnen von ihren subjektiven Eindrücken leiten, die mitunter schwer nachvollziehbar erscheinen.

In unseren eigenen Studien werten wir Kinderzeichnungen soweit wie möglich nach objektiven Kriterien aus. Dies möchten wir Ihnen anhand eines Beispiels verdeutlichen:

Bei der Auswertung der graphischen Details wird die gezeichnete Figur schrittweise von oben nach unten »abgetastet« – wie beim Scannen eines Bildes. Welche Kopfdetails hat das Kind gezeichnet? Sind Augen, Augenbrauen, Nase, Mund, Haare oder Ohren dargestellt? Sind die Augen in Form eines Punktes, mit Pupille oder als Kreis gezeichnet worden? Welche Form hat der gezeichnete Kopf? Ist er kreisförmig oder eckig – oder fehlt eine Kontur? Welche Körperdetails hat das Kind dargestellt? Weist die Figur einen Hals auf – oder Arme, Beine, Hände und Füße? Hat der Rumpf eine rechteckige, trapezförmige oder ovale Form? Haben die gezeichneten Hände Finger – oder handelt es sich um Handteller ohne angesetzte Finger? Welche Formen haben die Beine und Füße? Zusätzlich wird ausgewertet, welche Fläche des Zeichenblattes das Kind verwendet hat und welche Größe die gezeichnete Figur in Millimetern aufweist – hierbei unterscheiden wir beispielsweise die Kopfgröße mit oder ohne Haare und die Figurbreite.

Sie möchten wissen, wie aufwändig diese Form der Auswertung ist? Probieren Sie es anhand der nachfolgenden Zeichnung aus:



KOPF-DETAILS

AUGEN
 ... ALS PUNKT
 ... MIT PUPILLE
 ... ALS KREIS

AUGENBRAUEN
 MUND
 NASE
 HAARE
 ... EINZELN ZÄHLBAR
 ... ALS FRISUR

OHREN
 SONSTIGES

KOPFFORM
 0) KEIN KOPF VORHANDEN
 1) KREISFÖRMIG/ELLIPTISCH
 2) ECKIG
 3) ANDERE FORM

KÖRPER-DETAILS

- KOPF
- HALS
- ARM
- BEIN
- HAND
- FUSS
- RUMPF
- RUMPF-BINNENSTRUKTUR
- SONSTIGES

RUMPFFORM
 0) KEIN RUMPF VORHANDEN
 1) RECHTECKIG
 2) DREIECKIG/TRAPEZFÖRMIG
 3) OVAL- ODER KREISFÖRMIG
 4) SONSTIGE FORM

ARMFORM

- 0) KEIN ARM VORHANDEN
- 1) LINIE
- 2) VOLUMEN
- 3) SONSTIGE

HANDFORM
 0) KEINE HAND VORHANDEN
 1) »FINGER«
 2) »HANDTELLER« OHNE ANGESETZTE FINGER
 3) »HANDTELLER« MIT ANGESETZTEN FINGERN
 4) SONSTIGE FORM

BEINFORM

- 0) KEIN BEIN VORHANDEN
- 1) LINIE
- 2) VOLUMEN
- 3) SONSTIGE

FUSSFORM
 0) KEIN FUSS VORHANDEN
 1) LINIE
 2) RECHTECKIGE FORM
 3) DREIECKIGE FORM
 4) RUNDFORM
 5) »B«-FORM
 6) DARSTELLUNG MIT ZEHEN
 7) SONSTIGE FORM

4. Kinder hinterlassen Spuren

Spuren zu hinterlassen und bleibende Zeichen zu setzen sind Bedürfnisse, die seit dem Beginn der Menschheit zu finden sind (Maurer & Riboni, 2010). Die ersten Anfänge lassen sich schon im frühen Kindheitsalter beobachten. Zunächst erzeugen viele Kinder Spuren mit der Hand und den Fingern in Brei, Sand oder Matsch, bevor Papier und Malstift als Werkzeuge dienen.

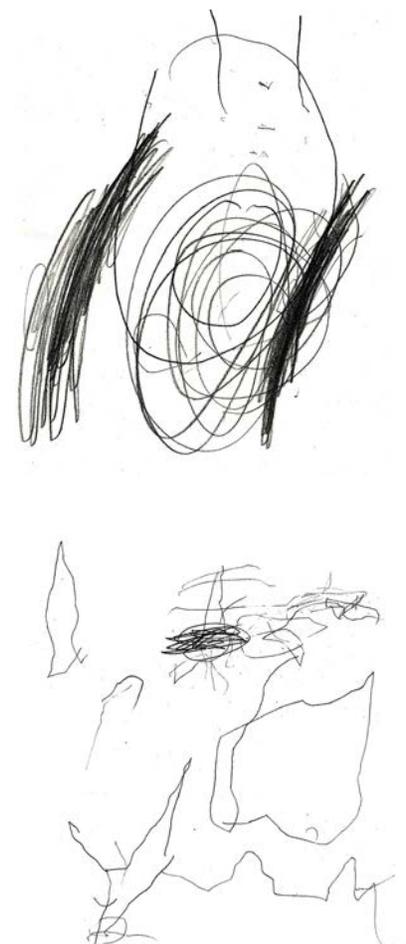
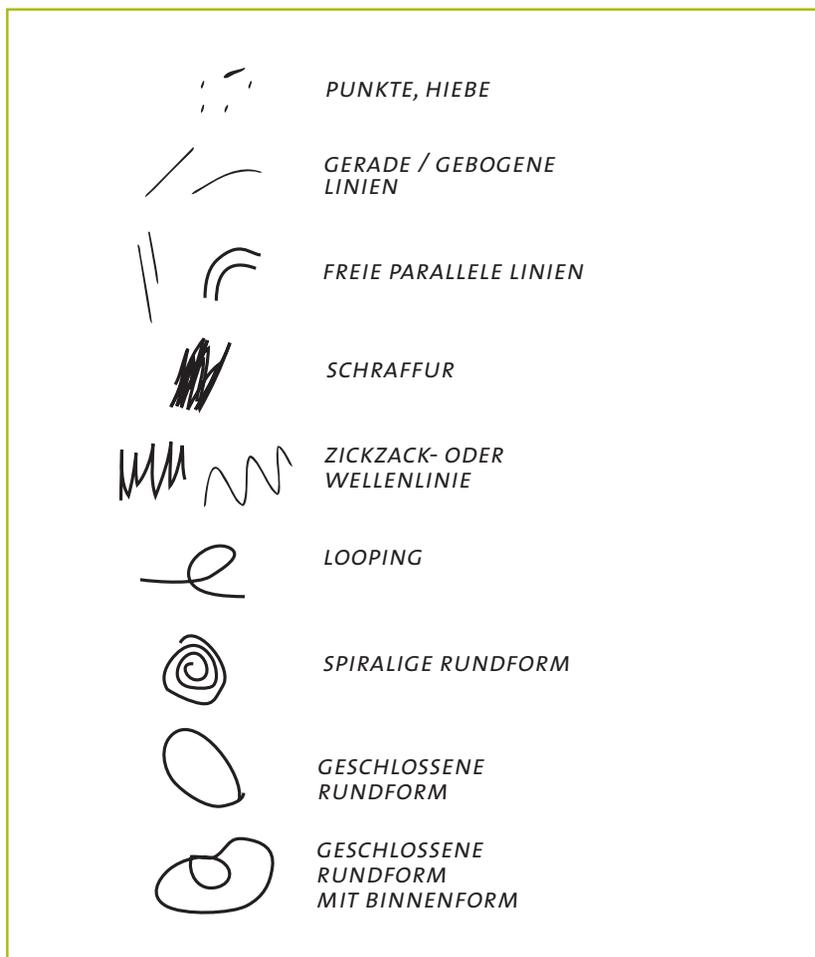
Etwa im Alter zwischen eineinhalb und drei Jahren beginnen Kinder zu »kritzeln« und sich allmählich einfache grafische Formen (Kreis, Kreuz usw.) spielerisch zu erarbeiten. Sie werden immer häufiger dazu genutzt, um etwas darzustellen oder mitzuteilen (Cox, 2005).

Hier sind einige typische Formelemente dargestellt, die Kinder in ihren Kritzelzeichnungen benutzen. Sie bilden gewissermaßen das »grafische Vokabular« komplexer Kritzelkompositionen (s.a. Kellogg, 1970).

Obwohl dieses grafische Vokabular von etwa 20 Formen in den unterschiedlichsten Kulturen zu finden ist, scheinen Kinder, die in verschiedenen Kulturen aufwachsen, dieses Vokabular in unterschiedlicher Weise für ihre Darstellungen und Mitteilungen zu nutzen (Rübeling, Schwarzer, Keller & Lenk 2011).



Die dreijährige Hannah zeigt großen Spaß beim Hinterlassen von Spuren auf der regennassen Fensterscheibe: »Das ist ein LKW« sagt sie und macht dabei kreisende Bewegungen mit ihren Fingern.



5. Ist Krickelakrack = Krickelakrack?



Für den Betrachter ist in Kritzeln zumeist nicht zu erkennen, was sie zeigen. Oft erwecken solche »nicht-figürlichen« Zeichnungen den Eindruck einer mehr oder weniger zufälligen, bedeutungslosen Anordnung von Formen und Linien. Dennoch möchten Kinder mit ihren Kritzeln häufig etwas mitteilen oder darstellen. Dabei kann z. B. ein Kreis ein ‚Auto‘, ein ‚Haus‘ oder ‚ich selbst‘ symbolisieren (Cox, 2005).

Bemerkenswerterweise lassen sich in den nicht-figürlichen Zeichnungen bereits gewisse Einflüsse des kulturellen Hintergrundes beobachten. Wir fanden zum Beispiel bei drei- bis vierjährigen Kindern kamerunischer Nso-Bauern und deutscher Mittelschichtfamilien, die sich selbst allein und ihre Familie malen sollten, dass sich die Selbst- und Familienzeichnungen deutscher Kinder weniger deutlich voneinander unterscheiden als die Selbst- und Familienzeichnungen kamerunischer Kinder (Rübeling, Schwarzer, Keller, Lenk, 2011). Tatsächlich unterscheiden sich auch die Auffassungen von »Familie« und »Individuum« in beiden Kulturen beträchtlich (Keller, 2011).

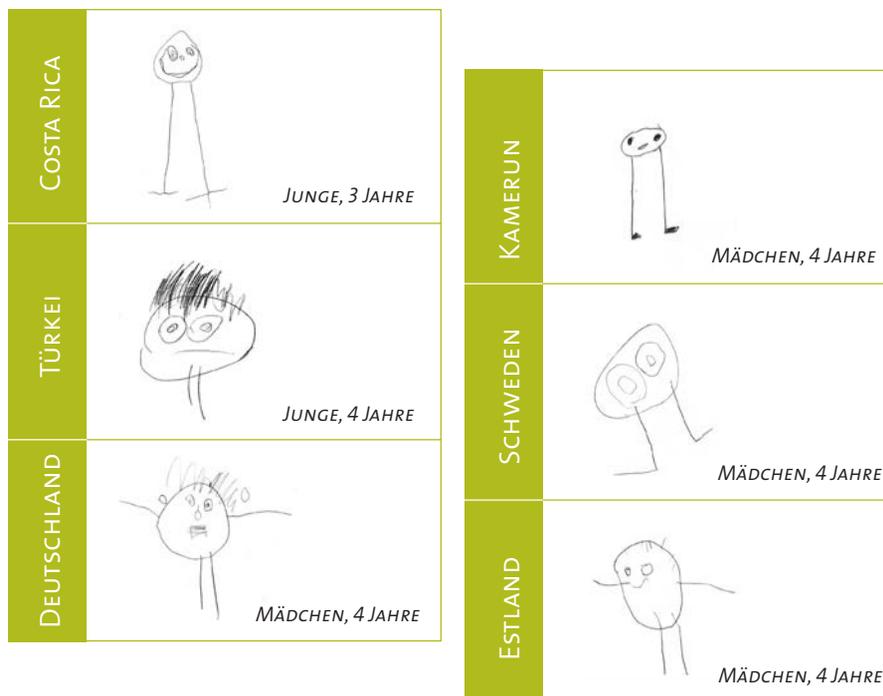


KAMERUNISCHE NSO-BAUERN	 <p>MÄDCHEN, 3 JAHRE, SELBSTZEICHNUNG</p>	 <p>FAMILIENZEICHNUNG</p>
DEUTSCHE MITTELSCHICHTFAMILIEN	 <p>JUNGE, 3 JAHRE, SELBSTZEICHNUNG</p>	 <p>FAMILIENZEICHNUNG</p>

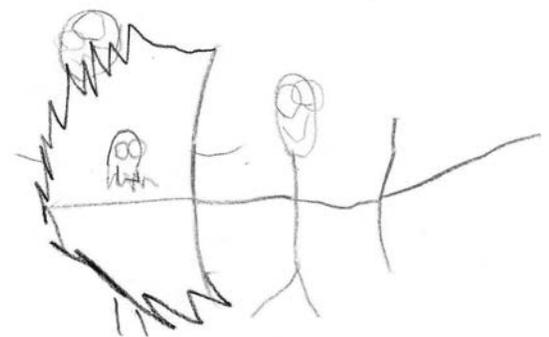
6. Vom Kritzeln zur menschlichen Figur

Zwischen drei und fünf Jahren beginnen die meisten Kinder figürlich zu zeichnen (Schoenmackers, 1996). Die ersten Mensch-Darstellungen, sogenannte Kopffüßler, bestehen aus einer kreisförmigen Grundfigur («Kopf») mit zwei angefügten vertikalen Strichen, die als Beine gedeutet werden (eigentlich müsste die Figur daher »Kopfbeinler« heißen). Durch weitere Differenzierungen («Arme», »Rumpf«, »Hände« etc.) nähert sich die Darstellung immer mehr der sichtbaren Erscheinung eines Menschen an.

Diese Entwicklungsabfolge verläuft in den unterschiedlichsten Kulturen recht ähnlich (Cox, 2005). Das Entwicklungstempo und die Ausgestaltung der Zeichnungen können jedoch von Kultur zu Kultur variieren.



Obwohl die ersten Mensch-Darstellungen noch recht einfach erscheinen, können mit ihnen bereits komplexe Geschichten erzählt werden, wie nebenstehende Zeichnung zeigt. Der sechsjährige Junge liebt es, gemeinsam mit seinem älteren Cousin anderen Streiche zu spielen – weswegen er jedoch ab und zu Ärger mit den Erwachsenen bekommt. Kichernd malt er sich nun vor dem Zeichnen wortreich aus, wie sein Cousin dank eines von ihm erfundenen »Kopf-Abstrahlers« kopflos mit dem Fahrrad durch die Straßen fahren muss – er zeichnet daher zunächst sich selbst mit einer Kettensäge in der Hand. Schelmisch grinsend malt der Sechsjährige anschließend seinen Cousin, der in der Säge gefangen ist und seinen Kopf verliert (dargestellt als Totenkopf). Beachten Sie, wie an dieser Stelle Arme und Beine hinter der Kettensäge hervorragen!



Junge mit türkischem Migrationshintergrund, 6 Jahre

7. Wie groß bin ich?



Ein auffälliges Merkmal kindlicher Mensch-Zeichnungen ist die Größe der gezeichneten Figur. Bei Selbst-Zeichnungen wird sie oft mit der Selbsteinschätzung des Kindes in Verbindung gebracht. (groß = positiv; klein = negativ; z.B. Crotti & Magni, 1999).

Kulturvergleichende Studien zeigen demgegenüber, dass sich die Figurgröße nicht nur individuell von Kind zu Kind, sondern auch von Kultur zu Kultur beträchtlich unterscheidet (Meili-Dworetzki, 1981, 1982; Richter, 2001; Rübeling et al., 2010). Diese Unterschiede lassen sich als Ausdruck unterschiedlicher Vorstellungen über die Stellung des Individuums in der Gemeinschaft auffassen. Relativ große Selbstdarstellungen sind vor allem dort zu finden, wo das Individuum besonders wertgeschätzt wird; vergleichsweise kleinere Selbstdarstellungen finden sich dort, wo die Gemeinschaft im Vordergrund steht (Rübeling et al., 2010).

Beispielsweise zeichnen sich Kinder aus kamerunischen Nso-Bauernfamilien wie auch ländlich lebende türkische Kinder im Durchschnitt um mehr als 1/3 kleiner als gleichaltrige Kinder aus deutschen städtischen Mittelschichtfamilien. Ebenso zeichnen sich Kinder mit türkischem Migrationshintergrund in Deutschland sowie Kinder aus türkischen städtischen Mittelschichtfamilien kleiner als Kinder aus deutschen Mittelschichtfamilien, wenn auch der Unterschied wesentlich geringer ausfällt. Was normal ist oder abweichend, muss also vor dem kulturellen Hintergrund bewertet werden.

KAMERUN, MÄDCHEN, 6 JAHRE



TÜRKEI, MÄDCHEN, 6 JAHRE



DEUTSCHLAND, MÄDCHEN, 6 JAHRE



8. Punkt, Punkt, Komma, Strich...

Das eigene und das Gesicht des Gegenübers nehmen im westlichen Kulturkreis einen großen Stellenwert ein. Daher werden die Kinder beim Zeichnen dazu angehalten, ihren Figuren ein Gesicht zu geben. In anderen Kulturen lassen Kinder dagegen oftmals Gesichtsdetails wie Mund, Augen oder Nase aus. Sie legen aber häufig Wert auf die Ausgestaltung des Körpers.

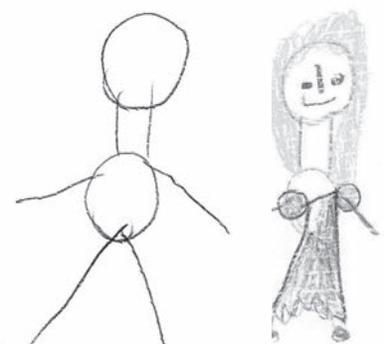
In einigen afrikanischen Kulturen werden Nase und Augenbrauen oftmals so ineinander gezeichnet, dass sie ein graphisches Zeichen bilden. Münder werden dort häufig durch zwei parallele Linien als Lippen dargestellt oder mit Zähnen versehen. Wir können diese Darstellungsformen leicht als Ausdruck von Traurigkeit oder Wut missdeuten, denn wir erwarten in der Regel einen lachenden Mund. Indische Kinder statten die Gesichter ihrer Figuren häufig mit Bindis aus.

Schauen Sie doch mal in Ihr Fotoalbum: Welchen Gesichtsausdruck finden Sie dort am häufigsten?



9. Der Einfluss des Zeichenmaterials

Häufig wird der Detailreichtum in Menschdarstellungen als Indikator für den Entwicklungsstand oder gar als Hinweis für die Intelligenz eines Kindes herangezogen (z.B. Ziler, 2000). Hierbei sollte man vorsichtig sein: Wie detailreich sich ein Kind malt, wird erheblich von der Situation, in der es sich befindet, dem Zeichenmaterial und seinem momentanen Befinden beeinflusst. Dies wird auch in der hier dargestellten Zeichnung deutlich: Die Buntstiftzeichnung dieses Kindes wurde nur 10 Minuten nach der Bleistiftzeichnung erstellt. Es ist daher recht problematisch, allein aus den dargestellten Details einer gezeichneten menschlichen Figur Rückschlüsse auf den Entwicklungsstand und die geistigen Fähigkeiten eines Kindes zu ziehen. Allerdings ist auch zu erkennen, dass das Grundschema der Figuren, ihre Proportionen und Größe in beiden Darstellungen weitgehend beibehalten werden.



Bleistiftzeichnung

Buntstiftzeichnung

10. Mama links, Papa rechts?



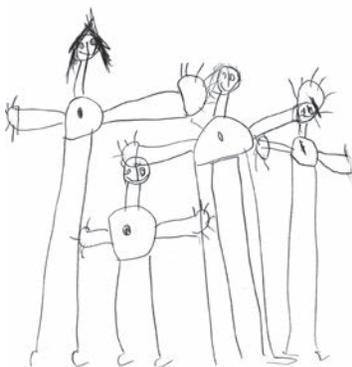
Von unseren Kindern sind wir gewohnt, dass sie im Vorschulalter ihre Familienmitglieder auf die untere Kante des Zeichenblattes »stellen« und den ihnen zur Verfügung stehenden Platz großzügig ausnutzen – eine Anordnung, die man typischerweise auch auf Familienfotos findet. Daneben gibt es auch andere Anordnungen, die jedoch nur wenige Kinder wählen: Die scheinbar zufällige Verteilung auf dem Zeichenblatt ohne eine gemeinsame Ausrichtung der Figuren (sog. Streubilder), die Anordnung in einer oder mehreren Reihen, frei schwebend oder parallel zur Blattkante, kreisförmige Anordnungen und vieles mehr.

Wir konnten beobachten, dass gleichaltrige Kinder kamerunischer Bauernfamilien ihre Familienmitglieder viel seltener auf die Blattkante »stellen«. Häufig werden sie in der Form eines »Streubildes« oder dicht beieinander und frei schwebend, wie auf einer Perlenschnur aufgezogen, angeordnet.

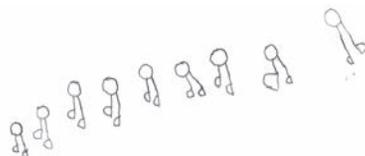
Auch türkische Kinder, die in einem ländlichen Umfeld leben, ordnen ihre Familienmitglieder häufiger verstreut an - im Unterschied zu türkischen städtischen Kindern, deren Anordnung der deutscher Kinder aus der städtischen Mittelschicht gleicht.

Die verschiedenartigen Anordnungen der Familienmitglieder auf dem Zeichenblatt spiegeln vermutlich unterschiedliche Vertrautheit mit dem Zeichnen oder Malen auf einem rechteckigen Blatt Papier wider. Wenn Kinder in ihrem Alltag wenig Erfahrung mit dem Zeichnen oder Malen auf rechteckigen Papierformaten haben, nutzen sie vergleichsweise seltener die Blattkanten als Orientierungshilfe bei der Anordnung der Figuren; das auf dem Tisch liegende Blatt Papier wird nicht zwangsläufig als ein zweidimensionaler »Bezugsrahmen« aufgefasst, der vorgibt, wo »oben« und »unten« und »rechts« und »links« ist. Auch hier wird der Einfluss des kulturellen Umfeldes, vor allem durch unterschiedliche Lernerfahrungen, deutlich.

DEUTSCHLAND, MÄDCHEN, 6 JAHRE



KAMERUN, MÄDCHEN, 6 JAHRE



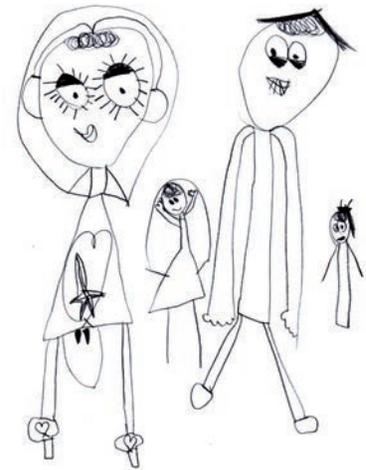
KAMERUN, MÄDCHEN, 5 JAHRE



11. Mama ist kleiner als Papa?

Lässt man Drei- bis Sechsjährige ihre Familienmitglieder zeichnen, so scheinen viele deutsche Kinder der städtischen Mittelschicht darauf bedacht zu sein, die Größe der Figuren an den tatsächlichen Größen auszurichten. Kommentare wie: »Mein Papa ist größer als meine Mama, deswegen muss ich weiter oben anfangen zu zeichnen« oder »Ich bin aber schon viel größer als mein Bruder« sind daher sehr häufig zu hören, wenn man mit Kindern zeichnet. Die wahrgenommenen Größenunterschiede spiegeln sich dementsprechend auch oft in den abgebildeten Familiendarstellungen wider. Dies konnten wir auch bei städtischen türkischen Kindern aus Mittelschichtfamilien beobachten.

Kinder der kamerunischen Nso und auch ländlich lebende türkische Kinder zeichnen ihre Familienmitglieder dagegen häufig gleich groß. Offensichtlich kommen darin unterschiedliche Auffassungen von »Familie« zum Ausdruck: Während deutsche Kinder die eigene Familie als eine Gruppe (unterscheidbarer) Individuen wahrnehmen, erscheint kamerunischen Nso-Kindern ihre Familie eher als eine Gemeinschaft, in der individuelle Unterschiede zwischen den einzelnen Mitgliedern nicht im Vordergrund stehen.



Türkei, städtische Mittelschicht,
Mädchen, 6 Jahre



Kamerun, ländlich,
Mädchen, 6 Jahre

12. Was folgt für die Praxis?

Die vorangegangenen Zeichnungen zeigen, dass Kinderzeichnungen nicht losgelöst von ihrem kulturellen Hintergrund betrachtet werden sollten. Die Deutung der Zeichnungen macht also nur dann Sinn, wenn der kulturelle Bezugsrahmen berücksichtigt wird.

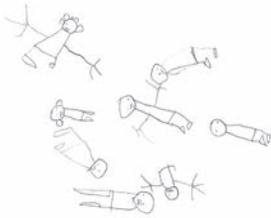
Die dargestellte Größe der eigenen Person: Kleine Figuren werden oft mit einem geringen Grad von Selbstbewusstsein und erhöhter Unsicherheit in Zusammenhang gebracht.

Unsere Studien zeigen: Die Figurgröße hängt wesentlich davon ab, ob in einer Familie eher das Individuum oder die Gemeinschaft im Vordergrund steht.

Die Darstellung von Gesichtsdetails: Fehlende Gesichtsdetails, die Darstellung von Zähnen oder nicht lachenden Mündern werden häufig als Notsignale des Kindes oder als Wut interpretiert.

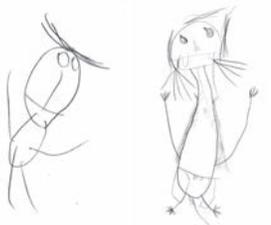
Unsere Studien zeigen: In manchen Kulturen ist es ein Zeichen von Respekt, älteren Personen nicht ins Gesicht zu schauen. Ebenso werden in manchen Kulturen Gefühle kontrolliert und nicht zur Schau gestellt. Auch dies können Gründe sein, weshalb Gesichtsdetails nicht gezeichnet werden.





Die Anordnung von Personen im Familienbild: Von unseren Kindern erwarten wir in der Regel, dass sie ihre Familie der Reihe nach auf die untere Blattkante setzen und z.B. nicht zerstreut auf dem Bild verteilen.

Unsere Studien zeigen: In einigen Kulturen ordnen Kinder ihre Familienmitglieder in Familienzeichnungen frei auf dem Blatt schwebend oder als Perlenkette an. Halt unter den Füßen kann also sehr Unterschiedliches bedeuten!



Der Detailreichtum von Selbstdarstellungen: Der Detailreichtum von kindlichen Selbstportraits hängt nach gängiger Meinung mit dem Intelligenzquotienten zusammen.

Unsere Studien zeigen: Kulturelle und situative Einflüsse wie z.B. das zur Verfügung stehende Zeichenmaterial bestimmen mit, wie detailreich sich ein Kind zeichnet.

13. Literaturverzeichnis

- Andersen, E. (1998). Was Kinderzeichnungen sagen können. Berlin: Urania-Ravensburger.
- Brem-Gräser, L. (2006). Familie in Tieren. Die Familiensituation im Spiegel der Kinderzeichnung. München: E. Reinhardt.
- Cox, M. (2005). The pictorial world of the child. Cambridge: Cambridge University Press.
- Crotti, E., & Magni, A. (1999). Die geheime Sprache der Kinder. Kinderzeichnungen richtig deuten. München: Beust.
- DiLeo, J. (1989). Die Deutung von Kinderzeichnungen. Karlsruhe: Gerardi.
- Gier, R. (2004). Die Bildsprache der ersten Jahre verstehen. München: Kösel.
- Keller, H. (2011). Kinderalltag. Kulturen der Kindheit und ihre Bedeutung für Bindung, Bildung und Erziehung. Berlin: Springer.
- Kellogg, R. (1969). Analysing children's art. Palo Alto: Mayfield.
- Meili-Dworetzki, G. (1981). Kulturelle Bedingungen des Zeichenstils und seines Wandels. In K. Foppa, & R. Groner, Kognitive Strukturen und ihre Entwicklung (pp. 80-118). Bern, Switzerland: Huber.
- Meili-Dworetzki, G. (1982). Spielarten des Menschenbildes: Ein Vergleich der Menschzeichnungen Japanischer und Schweizerischer Kinder. Bern, Switzerland: Huber.
- Rübeling, H., Keller, H., Yovsi, R., Lenk, M., Schwarzer, S., & Kühne, N. (2010). Children's drawings of the self as an expression of cultural conceptions of the self. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 42 (3), 406-424.
- Rübeling, H., Schwarzer, S., Keller, H., & Lenk, M. (2011). Young children's nonfigurative drawings of themselves and their families in two different cultures. *Journal of Cognitive Education and Psychology*, 10 (1), 63-76.
- Richter, H.-G. (2001). Kinderzeichnungen interkulturell. Münster, Germany: Lit. Verlag.
- Schoenmackers, H. (1996). Die Menschzeichnung dreijähriger Kinder: ein Beitrag zur anglo-amerikanischen Kinderzeichnungsforschung. Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Schuster, M. (2010). Kinderzeichnungen. Wie sie entstehen, was sie bedeuten. Basel: E. Reinhardt.
- Schwarzer, S. (2010). Kinderzeichnungen im Kulturvergleich. Eine Längsschnittstudie zur Selbstdarstellung Vier- bis Sechseinhalbjähriger. Unveröffentlichte Diplomarbeit: Universität Osnabrück.
- Ziler, H. (2000). Der Mann-Zeichen-Test in detailstatistischer Auswertung. Münster: Aschendorf.

Autorin

Ariane Gernhardt



Dipl.-Psychologin, ist seit 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsstelle Entwicklung, Lernen und Kultur des nifbe e.V.. Bestandteil ihrer Forschungsarbeit ist die Untersuchung des kulturellen Einflusses auf Kinderzeichnungen sowie die Erfassung von Erziehungstheorien und kulturellen Mustern im Alltagsgeschehen von Kindertageseinrichtungen. Ihre praktische Tätigkeit umfasst die langjährige Mitarbeit in der »Babysprechstunde Osnabrück«, den Aufbau und die Mitarbeit in der »Familiensprechstunde Belm« - einem psychosozialen und kultursensitiven Beratungsangebot für Familien und ErzieherInnen in den Kindertageseinrichtungen vor Ort -, sowie die Durchführung von Fort- und Weiterbildungen für (sozial)pädagogisches Fachpersonal u.a. zu dem Thema »kultursensitive Beratung in Kindertageseinrichtungen«.

Impressum

V.i.S.d.P.:
Niedersächsisches Institut für frühkindliche Bildung und Entwicklung /
Forschungsstelle Entwicklung, Lernen und Kultur
Leitung: Prof. Dr. Heidi Keller

Projekt: Kinderzeichnungen im Kulturvergleich
Projektleitung: Prof. Dr. Heidi Keller
apl. Prof. Dr. Hartmut Rübeling

Texte und Bildauswahl: Ariane Gernhardt, Heidi Keller, Melanie Lenk,
Hartmut Rübeling, Sina Schwarzer

Alle Fotos und Zeichnungen sind urheberrechtlich geschützt und dürfen
nur mit vorheriger Genehmigung und Quellenangabe verwendet werden.

Zur Forschungsstelle Entwicklung, Lernen und Kultur:
Im Fokus der Forschungsstelle steht die systematische Analyse kultureller Einflüsse
auf frühkindliche Entwicklungs- und Bildungsprozesse. Diese legen die Grundlage
für die Formulierung kulturspezifischer Entwicklungspfade.

Weitere Infos unter www.nifbe.de

ISBN 978-3-943677-09-6

nifbe Niedersächsisches Institut
für frühkindliche Bildung und Entwicklung